



BULLETIN

Informationsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft (SThG)

Bulletin d'information pour les membres de la Société suisse de théologie (SSTh)

Liebe Mitglieder,

Es ist mir eine grosse Freude, Ihnen wieder ein Informationsblatt der SThG zu schicken, um Sie über die Aktivitäten unserer Gesellschaft zu informieren.

Die **diesjährige Jahrestagung** findet an der theologischen und religionswissenschaftlichen Fakultät der Universität Lausanne statt. Ruth Ebach (Professorin für AT/hebräische Bibel) hat ein absolut faszinierendes, literarisch wie auch religionshistorisch weit ausgreifendes Programm zum Thema «**Prophetie im Konflikt**» entworfen. Die Tagung findet **am 11.-13. September 2023 an der Uni Lausanne** statt (nähere Angaben S. 2 und der beiliegende Flyer). Alle Mitglieder sind zur Teilnahme ganz herzlich eingeladen! Die **Jahresversammlung der SThG** findet wie üblich im Rahmen der Jahrestagung statt (Dienstag, 12.9., 18.15-19 Uhr).

Noch eine Bitte in eigener Sache: die SThG ist, wie viele Gesellschaften ähnlicher Natur, einem **starken Strukturwandel** unterworfen. Im Vorstand überlegen wir uns, wie wir die SThG in den nächsten Jahren neu positionieren wollen und können. **Dabei sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.** Die SThG bleibt wichtig: Sie vertritt aktiv die Interessen der universitären Theologie im Rahmen der SAGW (Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften); sie pflegt den (vielfach informellen) Austausch zwischen den theologischen Fakultäten der Schweiz; schliesslich unterstützt sie finanziell vier theologische Periodika (Internationale kirchliche Zeitschrift, Bern; Theologische Berichte, Luzern und Chur; Theologische Zeitschrift, Basel; Zwingliana, Zürich).

Mit herzlichen Grüssen,

Andreas Dettwiler, Präsident der SThG

Chers membres de la société,

C'est un grand plaisir de reprendre contact avec vous par le biais du bulletin de la SSTh et de vous informer des différentes activités de notre société.

Cette année, le **colloque annuel** aura lieu à la Faculté de théologie et de sciences des religions de l'Université de Lausanne. Ruth Ebach (professeure d'AT/Bible hébraïque) a élaboré un programme absolument fascinant, d'une grande portée littéraire et historico-religieuse, sur le thème «**Prophétie en conflit**». Le colloque aura lieu **du 11 au 13 septembre 2023 à l'Université de Lausanne** (pour plus d'informations, voir p. 2 et le flyer ci-joint). Tous les membres sont cordialement invités à y participer! **L'assemblée annuelle de la SSTh** aura lieu comme d'habitude dans le cadre du colloque annuel (mardi 12.9., 18h15-19h).

Encore une demande à titre personnel: la SSTh, comme beaucoup de sociétés de même nature, est soumise à un **fort changement structurel**. Au sein du comité, nous réfléchissons à la manière dont nous voulons et pouvons repositionner la SSTh dans les années à venir. **Pour cela, nous avons besoin de votre soutien.** La SSTh reste importante: elle représente les intérêts de la théologie universitaire dans le cadre de l'ASSH (Académie suisse des sciences humaines et sociales); elle entretient les échanges (souvent informels) entre les facultés de théologie de Suisse; enfin, elle soutient financièrement quatre périodiques théologiques (*Internationale kirchliche Zeitschrift*, Berne; *Theologische Berichte*, Lucerne et Coire; *Theologische Zeitschrift*, Bâle; et *Zwingliana*, Zurich).

Avec mes cordiaux messages,

Andreas Dettwiler, président de la SSTh

« Prophétie en conflit – Prophetie im Konflikt »

Jahrestagung 2023 der SThG / Congrès annuel 2023 de la SStTh, du 11 au 13 septembre, Université de Lausanne, Faculté de théologie et de sciences des religions – Organisation : prof. Ruth Ebach

Prophetie im Konflikt – Hinter diesem Schlagwort verbergen sich eine Reihe zentraler Themen und Fragen, die auf der Jahrestagung der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten aus Theologie und Religionswissenschaft in internationaler, interdisziplinärer und interreligiöser Perspektive diskutiert werden. So handelt es sich bei der Prophetie von jeher um ein innerhalb der Religionstraditionen umstrittenes Thema und um ein Phänomen, das besonders in Krisen- und Konfliktsituationen auftrat. Prophetie führt zu Konflikten, und Konflikte führen bisweilen zu prophetischen Bewegungen.

Diskussionen um die Legitimation von prophetischer Autorität und um die Erkennbarkeit wahrer Prophetie oder generell über die Möglichkeit des Auftretens von Prophetinnen und Propheten in der jeweiligen Gegenwart gibt und gab es im Christentum, im Islam und im Judentum (mit je eigener Schwerpunktsetzung). Doch was sind die jeweiligen Spezifika der verschiedenen Strömungen? Welche Gruppierungen hatten religionshistorisch jeweils die Macht, die Anerkennung prophetischer Positionen durchzusetzen? Wie stehen in den verschiedenen historischen Konstellationen politische Machthaber und religiöse Akteure zueinander? Und wie wurde argumentiert? Eng verbunden mit der durch die Gemeinschaften vorgenommenen Einstufung einer Figur als «wahrer» oder «falscher» Prophet sind Aspekte der Identitätsbildung und Abgrenzung von Gruppen, Fragen der Definition von Häresie und Orthodoxie und Fragen der Ausübung von religiöser Autorität und politischer Macht. Ein Schwerpunkt der Tagung bildet die Antike und die formativen und frühen Rezeptionsphasen der autoritativen Schriften.

«Das ganze ungeteilte Dasein'. Ausgriffe auf Absolutheit, Unbedingtheit und Universalität im Zeitalter des Fragmentarischen und Pluralen»

Bericht der letztjährigen Jahrestagung der SThG an der Universität Basel, 12.-14. Mai 2022; Organisation: Prof. Dr. Georg Pfleiderer und Dr. Anne Louise Nielsen

Die an der Universität Basel durchgeführte Jahrestagung der SThG darf insgesamt als sehr gelungen bezeichnet werden. Die Zahl der TeilnehmerInnen betrug zwischen 30 und 70 Personen. Vergleichsweise erfreulich hoch war die Präsenzdauer der Re-

(Texte français)

Prophétie en conflit – Derrière ce mot-clé se cache une série de thèmes et de questions centraux qui seront discutés lors du congrès annuel de la Société suisse de théologie avec des expert-es reconnues de la théologie et des sciences des religions dans une perspective internationale, interdisciplinaire et interreligieuse. La prophétie a toujours été un sujet de controverse au sein des traditions religieuses et un phénomène qui s'est manifesté particulièrement dans des situations de crise et de conflit. La prophétie entraîne des conflits et les conflits entraînent parfois des mouvements prophétiques.

Les discussions sur la légitimité de l'autorité prophétique et la reconnaissance de la vraie prophétie, ou plus généralement sur la possibilité de l'apparition de prophètes et prophétesses dans le présent, se retrouvent dans le christianisme, l'islam et le judaïsme (chacun avec ses propres priorités). Mais quelles sont les spécificités de ces différentes traditions ? Quels groupes ont eu le pouvoir d'imposer la reconnaissance des positions prophétiques ? Quelle est la relation entre les pouvoirs politiques et les acteurs religieux dans les différentes constellations historiques ? Et comment ont-ils argumenté ? Les aspects de la formation de l'identité et de la délimitation des groupes, les questions de la définition de l'hérésie et de l'orthodoxie et les questions de l'exercice de l'autorité religieuse et du pouvoir politique sont étroitement liés à la classification d'un personnage comme « vrai » ou « faux » prophète par les communautés. Le colloque se concentrera sur l'Antiquité et les phases de formation et de réception précoce des écrits faisant autorité.

Programm beiliegend. Programme en annexe.

Contact : Prof. Ruth Ebach, Institut Romand des Sciences Bibliques, Université de Lausanne ruth.ebach@unil.ch / Anmeldung per Mail bis zum / Inscription par mail avant le 6 septembre.

ferierenden, von denen über die Hälfte bei der gesamten Tagung anwesend war. Entsprechend hoch war das Diskussionsniveau. Dank der Einbindung in eine universitäre Lehrveranstaltung war auch eine angemessene Präsenz von Studierenden und Doktorierenden gewährleistet. Insbesondere die beiden öffentlichen Abendvorträge fanden ein grösseres interdisziplinäres Fach-, aber auch Publikumsinteresse. Die Rückmeldungen seitens der Referierenden, aber auch sonstiger Teilnehmenden waren ausgesprochen positiv. Namentlich wurde die Qualität der Vorträge und Diskussionen, wie auch die aus Sicht vieler erstaunlich hohe Kohärenz, aber auch Varianz der Inhalte der Veranstaltung gelobt.

Zu den Vorträgen

Wie lassen sich angesichts moderner oder postmoderner Erfahrungen und (vermeintlicher) Theorieevidenzen von Fragmentarität und Pluralismus auf «Unbedingtheit» für theoretische Aussagen und «Universalität» für moralische Ansprüche behaupten? Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang Religion und Theologie? Diese Leitfragen der Konferenz wurden von den einzelnen Referierenden naturgemäss sehr unterschiedlich beantwortet.

In von ihm bekannter Verve und Brillanz entwickelte der Bonner Philosoph **Markus Gabriel** in seinem gut besuchten abendlichen Eröffnungsvortrag zunächst Grundgedanken seiner Version einer Theorie eines «ontologischen Pluralismus» (Sinnfelder-Lehre), die er sodann in Gestalt einer Theorie moralischer Tatsachen, bzw. eines von ihm so genannten «Neuen moralischen Realismus» auf den Bereich der Ethik zu übertragen suchte. Viele moralische Urteile seien aus seiner Sicht im Sinne moralischer Tatsachen als durchaus objektiv und allgemein geltend zu behaupten.

Obwohl sie mit einem starken Begriff von «Transzendenz» durchaus ebenfalls Sympathien für realistische Ontologien hat, präsentierte die Tübinger Systematische Theologin **Elisabeth Gräß-Schmidt** in ihrem Vortrag am folgenden Morgen Gedanken, die als Gegenentwurf zu denjenigen ihres abendlichen Vorredners wahrgenommen werden konnten. Im Rückgriff auf Schleiermacher, Levinas, H. Rosa u.a. entwickelte sie ein subjektivitätstheoretisches Existenzdenken, das unter den Leitbegriffen der Konferenz vor allem den der Fragmentarität (der Existenz) in den Vordergrund stellte, die sie aber durch kontingente Einbrüche von Transzendenz und Ganzheit realistisch rückzubinden suchte.

Aus Sicht ontologischer Realisten verlangen alle Universalitäts- und Ganzheitsinsinuationen eine entsprechende ontologische Referenz. Ob dies im ontologischen Pluralismus Gabrielscher Provenienz, der alle Universalismen auf die unendliche Pluralität von Sinnfeldern zurückbindet, ist aus Sicht der Basler Habilitandin und Mitveranstalterin der Konferenz, **Anne Louise Nielsen** nicht abschliessend klar. Dass diese Forderung hingegen bei Karl Barth erfüllt ist und geradezu das Basisaxiom seiner Offenbarungstheologie darstellt, duldet, wie sie zeigte, keinen Zweifel.

Dass die durch Markus Gabriel einerseits, Elisabeth Gräß-Schmidt andererseits aufgezeigte positionelle Differenz sich auch in anderen aktuellen Diskursen wiederfindet, zeigte die Luzerner Dogmatikerin **Margit Wasmeier-Sailer** in ihrer kundigen Darlegung neuester ontologischer, aber auch mo-

raltheoretischer Debatten der katholischen Theologie. Hier wird das Spannungsfeld von bewussten Repristinationen einer thomasischen Metaphysik auf der einen Seite und sich an Kants subjekttheoretische Transzendentalphilosophie anschließende Positionen andererseits bestimmt.

Dass sich die protestantische Theologie der Moderne, vor diese Alternative gestellt, vorrangig an die kantische Traditionslinie angeschlossen hätte und hat, darf als ausgemacht gelten. An drei prominenten, teils klassischen Vertretern dieser Denktradition, nämlich an P. Tillich, W. Pannenberg und E. Herms zeigte der Basler Privatdozent **Alexander Heit**, dass dabei freilich vor allem die Auseinandersetzung mit dem Historismus und damit Sinnfragen die Hauptrolle spielten.

Sinnfragen waren es auch, die so könnte man sagen, die biblischen Theologen umtrieben, die für den Schöpfungsbericht von Gen 1-2 verantwortlich zeichnen. Wie lässt sich, so zeigte der Luzerner Alttestamentler **Matthias Ederer** als deren metaphysisch-theologische Leitfrage auf, die Existenz der Finsternis einem Konzept allumfassender Schöpfergüte einfügen? In philologischer Feinarbeit wies er nach, dass sich im Umgang mit der Finsternis und ihrer Erfahrung gewissermassen bleibende Unsicherheiten erkennen lassen, die letztendlich schöpfungstheologisch wohl gar nicht behebbar sind und auf eine eschatologische Lösung zielen.

Dass auch die neutestamentlichen Theologen auf letzte metaphysische (Sinn-) Fragen stossen, denen sie sich keineswegs entziehen und die sie auch nicht gleichsam mit dem Holzhammer oder dem alexandrinischen Schwert zu lösen suchen, illustrierte die Freiburger Kollegin von M. Ederer, die Neutestamentlerin **Gudrun Nassauer** an den kosmologischen Zeitkonzeptionen der Soteriologie des deuteropaulinischen Epheserbriefs. Was bedeutet die dem (einmalig-zeitlichen) Christusereignis zugesprochene Definitivität der Versöhnung Gottes mit dem Menschen für die Zeit vor Christus – und die darin lebenden Menschen?

In der Tat ist es das 'Christusereignis', dessen Deutung den wohl intensivsten und langanhaltendsten theologischen Diskurs zur Vermittlung von Ganzheits- und Partikularitäts-, bzw. Universalitäts- und Singularitätskategorien provoziert hat. Die klassische metaphysisch-theologische Semantik dafür bietet die christologische Zweinaturenlehre. Die Wendung der reformatorischen Theologie hin zur Subjektivität des Glaubens hat diesen Diskurs bekanntlich keineswegs abgebrochen, sondern neu formatiert. In Gestalt der innerprotestantischen Auseinandersetzungen um das sog. «Extracalvinisticum», also die Formel «finitum noch capax infiniti» vs. die lutherische Gegenteiligkeitsbehauptung, hat er seinen buchstäblich formelhaften

Ausdruck gefunden. In meisterlicher Prägnanz skizzierte der Münchner Systematiker **Jan Rohls** die wesentlichen Stationen dieses dogmatischen Leitdiskurses von der Reformationszeit über die Altprotestantische Orthodoxie, das 19. Jahrhundert (Schleiermacher, Biedermann) bis hin zu Karl Barth.

Dass sich u.a. aus solchen christologischen Diskursen das moderne anthropologische Theorem von der «Sakralität der Person» entwickeln konnte, hat der Berliner Soziologe und Moraltheoriker **Hans Joas** in seinem gleichnamigen, vieldiskutierten Buch vor einigen Jahren gezeigt. In seinem Öffentlichen Abendvortrag präsentierte er eine Weiterentwicklung dieser These, deren ideengeschichtlicher Ort – wie jenes Buch – in Joas' jahrzehntelanger kritischer Auseinandersetzung mit Max Weber platziert ist. In einem aktuellen Buchprojekt, aus dem er einen Auszug vorstellte, arbeitet Joas Webers ost-westliche Religionsgeschichte auf und sucht auf den Spuren von Jaspers' (von Joas intensiv rezipierter) Achsenzeittheorie nachzuweisen, dass sich – entgegen Webers Meinung – ein durchaus vollausbildeter «moralischer Universalismus» auch schon im konfuzianischen China und ähnlich im klassischen Buddhismus rekonstruieren lasse.

In einer nicht historischen, sondern systematischen Perspektive nahm der Luzerner Ethiker **Peter Kirchschräger** am nächsten Vormittag die moraltheoretische Dimension der Gesamtfragestellung in Gestalt eines Vortrags über «die Universalität der Menschenrechte» auf. Dabei stellte er begründungstheoretisch auf die Leiblichkeit des Menschen und ihre Verletzbarkeit ab. In der Erfahrung der leiblichen (und darin seelischen) Verletzbarkeit erschliesse sich nicht nur die Unhintergebarkeit des je eigenen Ichs und dessen absoluten Werts, sondern zugleich (und gleichwertig) die aller Menschen.

«Ganzheit», «Absolutheit», «Transzendenz» einerseits, «Fragmentarität», «Pluralismus» andererseits, sind jedoch bekanntlich nicht nur Kategorien rationaler Ontologie und Ethik bzw. verbaler Ordnungssysteme; sie sind auch relevant für die Ästhetik, selbst für deren nichtverbale Sektionen, also neben der Malerei, für die Musik. Damit beschäftigte sich der Beitrag des Basler Musikologen und Systematischen Theologen, **Stephan Berg**. In einem historischen Dreischritt von der Renaissance über die Klassik bzw. Romantik bis hin zur Auflösung klassisch moderner Formensprachen seit dem späten 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart zeigte er an ausgewählten Beispielen auf, wie sich in der europäischen Musik die Ordnungssysteme von einer musikalischen Kosmos-Ordnung über eine auf D-Moll basierenden Gefühlsauslösung bis hin zur

beweglichen 12 Ton-Musik A. Schönbergs oder dem Überschreiten jeglicher musikalischer Ordnungskonzepte hin auf Geräusche nicht nur die Konzepte und mit ihnen verbundenen Formatierungen jener Grundkategorien ändern, sondern damit zugleich die musikalische Evokation religiöser Weltdeutung bzw. religiöser Empfindung.

Einen 'kontrast-harmonischen' Beitrag zum Mainstream der Tagungsbeiträge – jedoch wiederum anderer Art – lieferte auch die Berliner Germanistin und Judaistin **Gesine Palmer**. In ihrem Vortrag über H. Cohen und F. Rosenzweig zeigte sie auf, wie sich im frühen 20. Jahrhundert bei diesen Grossmeistern eines deutschsprachigen 'Kulturjudentums' in dialogischer Weise eine Auseinandersetzung über das probate Leitsystem der Weltdeutung – Ethik (Cohen) vs. Existenzphilosophie (Rosenzweig) – entspann, die jeweils unterschiedliche Anknüpfungspunkte für Religion bzw. Transzendenz bietet und dabei im Falle Rosenzweigs vor allem eine habituelle, ja existenzielle Dimension annimmt.

War damit auf sehr unterschiedliche Weise der Übergang von der reinen Theoriereflexion zur ästhetischen bzw. habituellen und religiösen Performanz in gewisser Weise bereits vollzogen oder insinuiert, so konzentrierte sich zum Abschluss der Konferenz der Berliner Praktische Theologe **Wilhelm Gräb** (†) auf die klassisch christliche Form religiöser Performanz, mithin auf den Gottesdienst. Solche religiöse, komunitäre Performanz sei nötig, weil sich die Ganzheit des Daseins, mithin sein Sinn, insbesondere in den solche Sinnevidenz verstellenden Bruch- und Leiderfahrungen nur in der Anrufung von Transzendenz, also Gottes, wieder zu erschliessen vermöge.

Resümee, Publikation

Natürlich kann ein Vortragsreigen zum Thema Ganzheit und Fragmentarität seinerseits nur fragmentarisch bleiben. Dennoch hat sich nach Wahrnehmung der Teilnehmenden bei der Konferenz der Eindruck erstaunlicher Kohärenz, ja geradezu Stringenz eingestellt. Mit Ausnahme der Vorträge von H. Joas und G. Nassauer werden die für den Druck überarbeiteten Beiträge der Konferenz im Herbst 2023 zusammen mit einer orientierenden Einleitung in einem Sammelband beim Theologischen Verlag Zürich veröffentlicht. Der SNF hat einen Antrag auf Publikationsbeihilfe genehmigt. Demnach wird der Band zugleich *open access* als Internetpublikation erscheinen. – Der Band ist Prof. Wilhelm Gräb gewidmet, der im Januar 2023 verstorben ist. Sein Beitrag zu diesem Band war einer der letzten Arbeiten seines langen, überaus fruchtbaren Gelehrtenlebens.

Verdankung

Die Unterstützung der Konferenz durch die SAGW wurde in den Werbematerialien und Tagungsunterlagen schriftlich, in den Eingangs- und Schlussworten der Organisatoren mündlich dankend erwähnt und sei hiermit nochmals gerne bekräftigt.

Georg Pfleider (Basel)

«Konflikt und Kontinuität in religiösen Biographien des 19. und 20. Jahrhunderts»

Internationale Konferenz anlässlich des 60. Geburtstags von Prof. Dr. Angela Berlis, Bern, 16.-18. März 2023

Als performatives Geschenk zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Angela Berlis fand in Bern eine internationale und interdisziplinäre Konferenz statt, die aus der Faszination für Geschichten über Konflikte und Modelle der Kontinuität und Diskontinuität entstand. In Vordergrund stand das Thema der religiösen Biographien im 19. und 20. Jahrhundert. Die Tagung wurde von Mitarbeitenden des Instituts für Christkatholische Theologie organisiert.

Mit einem Kolloquium für Nachwuchsforschende unter dem Titel «How to become a professor» wurde die Tagung am 16. März eröffnet. Doktorierende und Postdoktorierende tauschten sich mit erfahrenen Professorinnen und Professoren aus dem In- und Ausland über akademische Karrierewege aus. Die Diskussion setzte sich bei einem kirchenhistorischen Spaziergang durch Bern fort.

Der Hauptteil der Konferenz am 17. und 18. März versammelte Referentinnen und Referenten aus verschiedenen theologischen Disziplinen. Eröffnet wurde dieser Teil vom Dekan der Theologischen Fakultät Bern, Rainer Hirsch-Luipold, mit einem Beitrag über die Resonanz göttlichen Handelns in der Geschichte, unter Berücksichtigung antiker philosophischer Quellen. Peter-Ben Smit (Utrecht / Amsterdam) würdigte im Anschluss die Bedeutung von Angela Berlis für die alt-katholische Forschung. Die Beiträge der Referierenden umfassten Auseinandersetzungen mit einem erweiterten Begriff von Biographie und nahmen die Praxis der Biographik in deren Anspruch, Methodik und Wirkung unter die Lupe. Individuelle Schicksale kamen dabei ebenso zur Sprache wie die Wirkungen bestimmter Persönlichkeiten auf Kirche(n), auf die Erneuerung des theologischen Denkens oder die spirituelle Erfahrung ihrer Zeit. Beiträge zu Biographien religiös konnotierter Körper und Objekte zeigten Praxis und Zugewinn eines erweiterten Begriffs von Biographik auf. Die Biographien wurden in den (kirchen)politischen und religiösen Konflikten ihrer Zeit verortet und kontextbezogen analysiert.

So haben Reaktionen auf das erste Vatikanische Konzil Lebenswege geprägt. Das zeigte Hubert Wolf (Münster) am Beispiel der Lebensgeschichte des Kurienkardinals Gustav Adolf von Hohenlohe (1823-1986), dessen gescheiterte Laufbahn in den misslungenen Versuchen wiederholt, seine Biographie zu verfassen. Mark Chapman (Oxford) zeichnete das Profil des italienischen Altkatholiken Enrico Campello (1831-1903): ein Profil, das die Verknüpfungen von Biographie, kirchlicher Erneuerung und nationaler Utopie aufscheinen lässt. Zu biographischen Erzählungen gehören nicht nur Erfolgsgeschichten von Heldinnen und Helden, sondern auch Wahrnehmungen von Scheitern, Hindernissen und verletzenden Erfahrungen. In diesem Sinne lassen sich die Rekonstruktionen der steinigen Lebenswege intellektueller Frauen im 20. Jahrhundert wie der Predigerin und Frauenrechtlerin Maude Royden (1876-1956), der Philosophin und Karmelitin Dr. Edith Stein (1891-1942), der orthodoxen Theologin, Dichterin, Sozialarbeiterin und Nonne Maria Skobtsova (1891-1945) oder der römisch-katholischen Psychiaterin Dr. Anna Terruwe (1911-2004) verstehen. Solche biographischen Rekonstruktionen haben Charlotte Methuen (Glasgow), Teresa Berger (Yale), Georgiana Huian (Bern) und Marit Monteiro (Nimwegen) gewagt; sie haben zugleich angedeutet, wie komplex die Frage nach der Wahrnehmung des Werks, des sozialen oder kulturellen Wirkens einer Person bleibt.

Mit einigen Lebensbeschreibungen wurden Diskurse thematisiert, die in politischen Konfliktzeiten entstanden oder zu innerchristlichen Divergenzen führten. Dabei zeigte sich, wie wichtig die Analyse der biographischen Wurzeln solcher Diskurse ist, die besonders in Zeiten von Krieg und Abgrenzung die Lebenswirklichkeiten von Individuen und Kollektiven zu prägen vermögen. Andererseits prägen solche Diskurse auch die interreligiösen Beziehungen, wie Douglas Pratt (Auckland/Bern) in seinem Beitrag zu US-amerikanischen Wahrnehmungen des Islam unterstrich. Er identifizierte dabei die vier Haltungen Antipathie, Anziehung, Affinität und Akkommodation.

Zwei Beiträge befassten sich mit der (auto-)biographischen Beschreibung des Berufungsmoments oder der Bekehrungserfahrung. So ging Martin Sallmann (Bern) der Bekehrungsrhetorik bei Leonard Ragaz (1868-1945) nach, und Jeremy

Morris (London) setzte sich mit der oft schwierigen Abgrenzung von Bekehrung und Berufung auseinander, fokussierend auf die Erfahrungen des anglikanischen Geistlichen und späteren Erzbischofs von Canterbury, Cosmo Gordon Lang (1864-1945). Dabei wurden Typologien autobiographischer Diskurse erkennbar. In der erzählerischen (Re-)Konstruktion von Lebenswegen werden auch Vorlagen aus biblischen Erzählungen rezipiert. Irmtraud Fischer (Graz) zeigte auf, wie Rezeptionen nicht nur der Legitimierung von Geschlechterhierarchien dienten, sondern dadurch auch eine Diskontinuität in der Überlieferung der Exegesen von Frauen zur Folge hatten. Der Beitrag von Prof. Dr. Christiana de Groot (Grand Rapids) befasste sich anhand von Judy Chicagos feministisch-künstlerischer Installation «The Dinner Party» aus den 1970er-Jahren mit

dem Anliegen der zweiten Welle der Frauenbewegung, bedeutende Frauenfiguren aus Bibel, Mythologie und Geschichte in Erinnerung zu halten und so zur Überlieferungskontinuität beizutragen.

Damit bestätigte sich der Eindruck einer Pluriperspektivität in der Biographik. Zur Wahrnehmung dieser Vielfalt haben auch materielle Biographien beigetragen wie die buchstäblich bewegte Geschichte des Sarges der Antwerpener Karmelitin Maria Margaretha ab Angelis (Margareta Wake, 1617-1678), präsentiert von Tine van Osselaer (Antwerpen), oder die von David Plüss (Bern) analysierte Geschichte der reformierten Kanzel, die im 20. Jahrhundert erheblich an Bedeutung verloren hat.

Georgiana Huian und Erika Moser (Bern)

VORSCHAU / APERCU

«Die Vielfalt mystischer Erfahrung – theologische, historische und religionsvergleichende Annäherungen»

Jahrestagung 2024 der SThG / Colloque annuel 2024 de la SStH; Universität Freiburg / Université de Fribourg, du 6 au 8 juin 2024

Responsables : prof. Mariano Delgado (Université de Fribourg) et prof. Volker Leppin (Yale Divinity School, USA)

Mystik hat Konjunktur – in der Erlebnis- und Konsumgesellschaft erst recht. Aber eine Bestimmung dessen, was unter Mystik zu verstehen ist, gleicht der Quadratur des Kreises. Die einschlägige Literatur ist voll von Bemerkungen dieser Art: Mystik gibt es nur in der jeweiligen konkreten Ausformung einer Person und einer Religion oder Weltanschauung – von roter Mystik des Sozialismus und von brauner Mystik des Faschismus ist darin auch die Rede, genauso wie von einer Mystik des Atheismus, der Erde, der Kunst, der Massen (José Ortega y Gasset), von einer «Schleudermystik» (Robert Musil) und der Mystik des Konsumismus usw.; es gibt eine Mystik-Diskussion in der Philosophie (Friedrich Nietzsche, Ludwig Wittgenstein) sowie in Literatur und Kunst der Moderne (Rainer M. Rilke, Ernst Klee). Die Vielfalt mystischer Erfahrung wird immer wieder betont. Die grossen Religionswissenschaftler (u.a. William James, Rudolf Otto, Friedrich Heiler, Ernst Troeltsch, Michel de Certeau) haben sich damit befasst, ebenso Mystikforscher und -forscherinnen in den grossen Religionen.

Bekanntlich sind die Substantive Mystik und Mystiker Wortschöpfungen aus dem 17. Jahrhundert, das zugleich als Beginn der Mystikforschung gelten

kann. Die Mystiker *avant la lettre* sprachen bis dahin – etwa in der christlichen Tradition – eher von mystischer Theologie in der Schule des Areopagiten oder von Kontemplation im Sinne der *cognitio Dei experimentalis* bzw. des eingegossenen liebenden «Erkennen Gottes» (so z.B. Bonaventura im Hochmittelalter und Johannes vom Kreuz Ende des 16. Jahrhunderts). Erst mit der Mystikforschung entsteht das Bedürfnis nach einer Definition des Phänomens zwecks Abgrenzung des zu erforschenden Gegenstandes. Bedeutende Mystikforscher haben immer wieder «heuristische» Mystikdefinitionen gewagt – und zugleich auf die Vielfalt des Phänomens aufmerksam gemacht.

Alois M. Haas kennzeichnet Mystik im allgemeinsten Sinn als jene religiöse Erfahrungsebene, «in der sich eine stringente Einheit zwischen Subjekt und Objekt dieser Erfahrung in irgendeinem noch näher zu bezeichnenden Sinn abzeichnet». Haas subsumiert unter Mystik sowohl die – letztlich unaussprechliche und für Außenstehende daher auch unzugängliche – Erfahrung selbst als auch das Kommunikationsgeschehen. Anschließend vermerkt er aber, dass die Frage «Was ist Mystik?» sich nur im Blick auf die unendlich vielfältigen Formen des Phänomens in der Geschichte sowie unter Einbeziehung der verschiedenen Interpretationen desselben beantworten lässt.

Die Ratlosigkeit angesichts einer Mystikdefinition ist eher das Problem der Mystikforscher und -forscherinnen als der Mystiker und Mystikerinnen selbst. Diese wissen, was sie erfahren haben, und sind bemüht, das Erfahrene zu verstehen (interpretieren) und zu beschreiben (verschriftlichen) – immer vor dem Hintergrund des Verstehenshorizontes der jeweiligen Religion. – Die Tagung ist interdisziplinär angelegt. Der Forschungsbeitrag liegt in

der kreativen Auseinandersetzung mit dem Thema, die den Stand der Forschung berücksichtigen und bereichernd wird. Eine Betrachtung des Themas «Die Vielfalt mystischer Erfahrung» mit dem hier vorgeschlagenen Fokus hat es bisher nicht gegeben.

(Texte français)

La mystique a le vent en poupe – et plus encore dans la société de consommation et d’aventure. Mais définir ce qu’il faut entendre par mystique ressemble à la quadrature du cercle. La littérature spécialisée regorge de remarques de ce genre : la mystique n’existe que dans la forme concrète d’une personne et d’une religion ou d’une vision du monde – il y est également question de la mystique rouge du socialisme et de la mystique brune du fascisme, tout comme d’une mystique de l’athéisme, de la terre, de l’art, des masses (José Ortega y Gasset), d’une « mystique de la fronde » (Robert Musil) et de la mystique du consumérisme, etc. Il existe un débat sur la mystique dans la philosophie (Friedrich Nietzsche, Ludwig Wittgenstein) ainsi que dans la littérature et l’art modernes (Rainer Maria Rilke, Ernst Klee). La diversité de l’expérience mystique est toujours soulignée. Les grands spécialistes des sciences des religions (entre autres William James, Rudolf Otto, Friedrich Heiler, Ernst Troeltsch ou encore Michel de Certeau) s’y sont intéressés, tout comme les chercheurs et chercheuses en mystique dans les grandes religions.

Comme on le sait, les substantifs (la) mystique et (les) mystiques sont des créations datant du 17^e siècle, qui peut également être considéré comme le début de la recherche mystique. Les mystiques avant la lettre parlaient jusqu’alors – par exemple dans la tradition chrétienne – plutôt de théologie mystique à l’école de l’Aréopagite ou de contemplation dans le sens de la *cognitio Dei experimentalis*

ou de la « connaissance de Dieu » amoureuse infusée (comme par ex. Bonaventure au haut Moyen Âge et Jean de la Croix à la fin du 16^e siècle). Ce n’est qu’avec la recherche mystique qu’apparaît le besoin d’une définition du phénomène afin de délimiter l’objet à étudier. D’importants chercheurs en mystique ont toujours osé donner des définitions « heuristiques » de la mystique – tout en attirant l’attention sur la diversité du phénomène.

Alois M. Haas définit la mystique au sens le plus général comme le niveau d’expérience religieuse « dans lequel se dessine une unité rigoureuse entre le sujet et l’objet de cette expérience, dans un sens qui reste à préciser ». Haas regroupe sous le terme de mystique aussi bien l’expérience elle-même – en fin de compte inexprimable et donc inaccessible aux personnes extérieures – que le processus de communication. Mais il note ensuite que la question « Qu’est-ce que la mystique ? » ne peut être résolue qu’en considérant les formes infiniment variées du phénomène dans l’histoire et en tenant compte des différentes interprétations de celui-ci.

La perplexité face à une définition de la mystique est davantage le problème des chercheurs et des chercheuses en mystique que celui des mystiques eux-mêmes. Ceux-ci savent ce qu’ils ont vécu et s’efforcent de comprendre (interpréter) et de décrire (mettre par écrit) ce qu’ils ont vécu – toujours dans le contexte de l’horizon de compréhension de leur religion respective. – Le colloque est interdisciplinaire. La contribution à la recherche réside dans l’exploration créative du thème dans les différents blocs, qui tiennent compte de l’état de la recherche et devient enrichissante. Une réflexion sur le thème « La diversité de l’expérience mystique » avec l’accent proposé ici n’a pas encore eu lieu.

Mariano Delgado (Fribourg)

«Christian Theology and the Dialogue with Islam», Symposium am 3. November 2023, Universität Bern

Das ganztägige Symposium behandelt Fragen und Herausforderungen für christliche Theologie und Praxis infolge des Dialogs mit dem Islam. Das Symposium wird sich mit zwei wichtigen christlich-muslimischen Initiativen auseinandersetzen, «Building Bridges» und «Theologisches Forum Christentum –

Islam» und dabei Überlegungen muslimischer Theologen einbeziehen.

Mit dem Symposium endet die Assoziierung von Prof. Douglas Pratt (Auckland, Neuseeland) als *adjunct research professor* seit 2011 am Institut für Christkatholische Theologie. Das Symposium findet in hybrider Form statt. Anmeldung bis 20. Oktober 2023 möglich unter:

ickath.theol@unibe.ch. Weitere Informationen unter www.christkath.unibe.ch

Personalia

Der Vorstand der SThG hat sich seit 2022 stark verändert und vor allem verjüngt, was uns ausserordentlich freut! Neu im Vorstand sind Prof. **Ruth Ebach** (theologische und religionswissenschaftliche Fakultät Lausanne), Prof. **Gudrun Nassauer** (theologische Fakultät Fribourg) und seit kurzem Prof. **Ursula Schumacher** (theologische Fakultät Luzern). Herzlich willkommen im Vorstand!

2022 sind Prof. **Mariano Delgado** (Universität Fribourg), Dr. **Albert Frey** (Universität Lausanne) und Prof. **Wolfgang Müller** (Universität Luzern) nach langjährigem Engagement aus dem Vorstand ausgeschieden. Den ehemaligen Präsidenten der SThG – Mariano Delgado und Wolfgang Müller – wie auch Albert Frey gebührt unser grosser Dank für ihre wichtige Unterstützung der SThG.

Prof. emer. Walter Frei (1927–2022). Wenige Tage vor seinem 95. Geburtstag, starb am 2. April 2022 Walter Frei im Spital Langnau. Walter Frei war einer der Mitbegründer der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft. Er wurde am 17. März 1927 in Luzern geboren. Nach bestandener Matura stu-

dierte er ab Herbst 1947 an der damaligen Christkatholisch-theologischen Fakultät der Universität Bern acht Semester Theologie und anschliessend ein Semester in Paris. Nach dem Lernvikariat in Basel und der Priesterweihe arbeitete er zunächst bis 1962 als Pfarrhelfer in Basel. 1956 promovierte er bei Ernst Gaugler und Arnold Gilg über «Gnostische Lehre und johanneische Verkündigung. Ein exegetischer Beitrag zur Frage um die Entmythologisierung des Neuen Testaments». Ein Jahr später wurde er zum nebenamtlichen Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte an der Berner christkatholischen Fakultät ernannt. Von 1974/74 bis zu seiner Emeritierung im Frühling 1992 war er zudem für «Lehre der Seelsorge» zuständig. Freis Veranstaltungen umfassten Themen wie «Das Bild bei Johannes von Damaskus und die Frage nach der Kunst», «Johann Sebastian Bachs Glaubensverständnis», Pascals «Pensées» oder «Glauben im technischen Zeitalter». «Der Frei» galt weit über seine eigene Fakultät hinaus als Geheimtipp. Seit 1952 war er mit der Sopranistin Silvia Maria geb. Cantieni verheiratet, mit der er gemeinsam musikwissenschaftlich arbeitete, aber auch Duo-Konzerte gab. W. Frei lehrte zudem von 1966 bis 1993 Musikgeschichte am Konservatorium Biel. Daneben beschäftigte er sich mit Malerei und stellte regelmässig seine Werke in Galerien aus.

Jahresbeitrag 2023

Damit die Gesellschaft auch weiterhin ihre Funktionen ausführen kann, sind wir auf die Jahresbeiträge der Mitglieder angewiesen. Der Jahresbeitrag 2023 beträgt unverändert **Fr. 40.- (Fr. 20.-** für Assistierende und Studierende der Theologischen Fakultäten). Wir bitten Sie, Ihren Jahresbeitrag mit dem beiliegenden Einzahlungsschein (**Schweizerische Theologische Gesellschaft, IBAN CH34 0900 0000 3002 0425 2**) zu begleichen. Herzlichen Dank !

Cotisation 2023

Afin que la Société puisse assumer ses activités, nous sommes dépendants des cotisations des membres. Le montant pour 2023 est de **Fr. 40.- (Fr. 20.-** pour les assistant-e-s ainsi que pour les étudiant-e-s des Facultés de théologie). Nous vous prions de régler votre cotisation à l'aide du bulletin de versement ci-joint (**Schweizerische Theologische Gesellschaft, IBAN CH34 0900 0000 3002 0425 2**). Un très grand merci!

Bulletin SThG / SSTh

Informationsblatt für die Mitglieder der *Schweizerischen Theologischen Gesellschaft*, erscheint ein-bis zweimal pro Jahr.

Bulletin d'information pour les membres de la *Société Suisse de théologie* – paraît une à deux fois par an.

Président SSTh / Präsident: Prof. Andreas Dettwiler, Faculté de théologie, Uni Bastions, 5 Rue De-Candolle, CH-1211 Genève 4 ; e-mail: andreas.dettwiler@unige.ch

Administration et envoi / Administration und Versand: Catherine Siegenthaler, Tour-Grise 24, CH-1007 Lausanne; e-mail: catsiegenthaler@bluewin.ch (Bitte mit Kopie an Andreas Dettwiler)

Rédaction / Redaktion: Andreas Dettwiler